

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 152.

Neuenbürg, Donnerstag den 27. September

1883.

Erscheint **Donnerstag, Freitag, Samstag & Sonntag.** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 \mathcal{M} 26 \mathcal{S} , monatlich 45 \mathcal{S} ; auswärts vierteljährlich 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S}

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die in dem Stall des Bauern Johannes Bolle in Maisenbach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.
Den 24. September 1883.

R. Oberamt.
Nestle.

Revier Langenbrand.

Verpachtet

werden wieder auf 10 Jahre nachgenannte Wiesen- und Ackerparzellen am

Samstag den 29. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier:

Markung Büchenbronn,

Parz. Nr. 680 und 681 mit 15 Ar 65 \square m Wiese am Sauberg, seither im Pacht des Joh. Fr. Keller in Oberhausen.

Markung Langenbrand,

Parz. Nr. 304 „Fischeracker“ mit 1 Hektar, 6 Ar 37 \square m Acker und Wiese, seither im Pacht des Carl Eberhard in Langenbrand.

Markung Waldrennach,

Parz. Nr. 427 mit 15 Ar 9 \square m Wiese, Ausfahrt am Buchberg-Traufweg, seither im Pacht des Gottlieb Müller in Engelsbrand.

Markung Höfen und Langenbrand,

Parz. Nr. 326 und Parz. Nr. 526 die „Vottswiese“ mit 55 Ar 79 \square m im Förtelthal, seither selbst verwaltet.

Markung Schömberg,

Parz. Nr. 509 die „Neuleswiese“ mit 54 Ar 91 \square m im Förtelthal, seither selbst verwaltet.

Markung Schömberg,

Parz. Nr. 508 die „Walz-Wiese“ mit 38 Ar 93 \square m im Förtelthal, desgl.

Markung Calmbach,

Parz. Nr. 664 ein Grasplatz am Harbberg bei der Tannmühleausfahrt mit ca. 2 Ar.

Den 24. September 1883.

R. Revieramt.
Köhler.

Revier Herrenalb.

Die Lieferung von 1 Ctr. (50 Mg.) heurigen Weizstannensamen soll im Submissionsweg vergeben werden. Die Liebhaber wollen ihre Offerten spätestens bis Montag den 1. Oktober

Vormittags 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei einreichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Dobel.

Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

Auf dem kleinen Nachlaß der am 27. v. Mts. gestorbenen Johann Georg Bott, Holzmachers Wittve von hier im Betrag von 74 \mathcal{M} 38 \mathcal{S} haften 173 \mathcal{M} 60 \mathcal{S} Schulden. Die Erbsberechtigten haben die Erbschaft ausgeklagt. Gemäß Beschlusses der Theilungsbehörde vom 18. d. Mts. wird nach Ablauf von zwei Wochen mit der Vertheilung des Nachlasses unter die bis dahin bekannten Gläubiger begonnen werden, wenn nicht binnen dieser Frist von irgend einer Seite Konkursöffnung beantragt wird.

Den 24. September 1883.

R. Amtsnotariat Wildbad.
Fehleisen.

Waldrennach.

Holz-Verkauf.

Samstag den 29. September 1883

Mittags 1 Uhr

kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf: 7 Stück Eichen mit 2,13 Fm., 1 Stück Langholz mit 1,28 Fm.;

Brennholz:

- 4 Rm. Eichen-Prügel,
- 1 „ Buchen-Scheiter,
- 3 „ Birken-Prügel,
- 2 „ Tannen-Scheiter,
- 6 „ Tannen-Prügel,
- 1 „ birkenne Schleiftrög,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 24. September 1883.

Schultheißen-Amt.
Stidel.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Einige tüchtige

Maurer und Steinbauer

finden Beschäftigung bei

Chr. u. Wilhelm Krauß,
Wertmeister.

Verloren

am vergangenen Dienstag Abend auf dem Wege von Neuenbürg nach Ottenhausen ein neues Knabenfilzhütchen. Der redliche Finder wolle dasselbe abgeben bei der Exped. dieses Blattes.

Zu Hochzeitsträußen

passende Artikel verschiedener Art empfiehlt
Jal. Meeh.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntags nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab:

Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Calmbach.

Ein jüngerer, im Fuhrwerk erfahrener

Knecht

findet Stelle bei

Carl Seyfried, Metzger.

Neuenbürg.

Bestellungen auf bestes

M o s t o b s t

zu billigsten Preisen nimmt entgegen

Carl Mahler.

Gesucht:

1 Lehrling in ein Handlungshaus,
1 desgl. in ein Hotel.

Beide für sehr achtbare und gute Häuser und unter günstigen Bedingungen.

Anträge nimmt entgegen das Bureau R. Bachmann in Heidelberg.

Kellnerinnen,

gewandte und solide, finden Stellen durch das Bureau R. Bachmann in Heidelberg. Vorstellung erwünscht, Briefe überflüssig.

Papier-Teller

in verschiedenen Größen für trockene Gegenstände aller Art, Backwerk, Obst zc. billigt bei
J. Meeh.



Most- und Weinpressen, Obstmühlen und Futterschneidmaschinen

neuester und bester Konstruktion empfehlen in verschiedenen Größen. Zeichnungen stehen zu Diensten.

Carl H. Schmidt Söhne
Eisenwerk Söllingen b. Durlach.

Geschäftsbücher:

Cassabücher, Hauptbücher,
Schmalfolio-(Strazzen)-Bücher,
Quittungsbücher, Copirbücher
Biblorhaptes
zu Fabrikpreisen auf Lager.

Taschen-Bücher

sind linirt und unlinirt in guten Einbänden stets vorrätig und werden nach besonderer Vorschrift rasch angefertigt.

Jac. Meeh.

Bibeln, Neue Testamente und Psalmen

in verschiedenen Ausgaben empfiehlt
Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Das National-Denkmal auf dem Niederwald.

Die Festnummer der Leipziger „Illustr. Ztg.“ zur Einweihung des Niederwald-Denkmals ist erschienen. (Preis 1 M.) Sie enthält die gelungenen Abbildungen 1) des gesammten Denkmals, 2) der Germania-statue 3) des Kopfes der Germania, 4) der allegorischen Figuren (auf dem Sockel (Krieg und Frieden), 5) der Reliefs: Auszug zum Kampfe und Heimkehr der Krieger, 6) ein Panorama der Niederwald-aussicht, 7) ein Porträt des Meisters Johs. Schilling. Ein Festgedicht von Ernst Scherenberg ist dem patriotischen Nationalfest der Enthüllung gewidmet. Alles eilt herbei zu dem Feste:

Vom Süden und Norden sie schaaren sich all,
Die Krieger, die narbigen Reden,
Als gält' es, wie einst, mit der Leiber Wall
Den Rhein und das Liebste zu deden.
Und hoch in der Fürsten und Feldherrn Kreis
Der mit uns gekämpft und gelitten,
Der Kaiser der Deutschen, der herrliche Greis,
Der den Sieg und das Reich uns erstritten.

Denn droben erstrahlt sie, die göttliche Maid,
Als stieg' sie aus himmlischen Räumen,
Germania, wie sie unendliche Zeit
Nur in Liedern gelebt und in Träumen.

Run hält sie im Frieden die heilige Wacht —
Doch ruft man sie frevelnd zum Kriege,
Dann steigt sie gerüstet hernieder zur Schlacht
Und führt uns von neuem zum Siege.

Es ist ein prachtvolles Denkmal, wie wohl keines mehr auf Gottes weiter Welt sich erhebt, in Deutschlands schönstem Gau ist da verkörpert eine stolze Erinnerung an die Wiederherstellung des deutschen Reiches, ein zu jedem Deutschen sprechendes Mahnwort: „Wir wollen sein ein einzig

Volk von Brüdern, In keiner Noth uns trennen und Gefahr. — Wir geben an der Hand des begleitenden Artikels Ferdinand Seyls aus der Beschreibung des National-Denkmal's Folgendes:

Vor allem ein Blick zu der edeln, erhabenen Gestalt der Germania, diesem in Jugendschöne strahlenden Symbol des deutschen Volkes. Mit Hoheit, Ernst und echter Begeisterung paaren sich deutsche Weiblichkeit, Milde und Adel. Das lorbeerbesäumte Schwert neigt sich und deutet den mit ihm errungenen Frieden an. Vor dem Thron „hoch aufgerichtet steht sie da,“ die Stirn mit dem Laub der Eiche geschmückt, in der rechten die lorbeerumwundene Kaiserkrone. Das Sinnbild der Einigung und der Kraft des Reiches gen Himmel hebend, blickt sie empor zu des Aethers Blau, eine wunderbar edle Frauengestalt, ein Meisterwerk der Plastik. Ernste, weisevolle Ruhe umleuchtet die herrliche symbolische Erscheinung. Und die Einzelheiten, das faltenreiche Gewand mit Adlern und Juwelen an der Borte geschmückt, der Hinweis auf die deutsche Sagen- und Märchenwelt, der prächtig gearbeitete Brustharnisch, wie ist dies alles bis in's Kleinste gedacht, empfunden und ausgeführt in dieser Riesendarstellung, die für die Germania allein 700 Centner Erz nöthig machte! Kostete doch der Guß der sämtlichen Theile des Denkmals vier Jahre Zeit, waren doch für die Germania vier Güsse nöthig, von denen jeder einzelne 200 bis 400 Centner Metall verbrauchte. An diesem Werke arbeiteten mit dem Künstler treue Hingebung und aufopfernde Liebe zum Vaterlande. (Die Germania-statue allein ist 10 1/2 m hoch) . . . Die massigen Sandsteinbauten die, auf beiden Seiten aus den Rebhügeln in Terrassen aufsteigend, die Wirkung des eigentlichen Denkmals mächtig erhöhen, harmoniren in ihren hellen Farben so wohlthuend mit dem Kranze deutscher Eichen, der das Standbild der Germania im Hintergrunde einfakt, daß der Eindruck des Gesamtbildes ein wahrhaft überwältigender ist. Zu dem mächtigen Unterbau verwendete man Steine aus dem Murgthal, dem Nahethal, aus Sachsen und vor allem eine Steinart, die man in Deutschland nur bei Obernkirchen im Teutoburger Walde findet, den sogenannten Kohlenstein.

(Fortsetzung folgt.)

Homburg, 23. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie die sämtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten, Prinzen und Prinzessinen evangelischer Konfessionen begaben sich heute Vormittag um 10 Uhr in die Schloßkirche zum Gottesdienste. Der Prinz von Wales und die englischen

Prinzen besuchten den Gottesdienst in der englischen Kirche. — Der König von Sachsen und der König von Spanien wohnten dem Hochamte und Predigt in der katholischen Kirche bei.

Das Ergebnis der politischen Arbeit, die Fürst Bismarck seit Entsendung des Wasserstrahles nach Paris zum Besten Deutschlands und damit auch Europa's, ja der ganzen civilisirten Welt geleistet hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß er Frankreich auf den Standpunkt des Frankfurter Friedens verwiesen und ihm begreiflich gemacht hat, daß der Friede nur dann möglich ist, wenn es ehrlich auf jenem Standpunkt verharrt; daß er zweitens Rußland begreiflich gemacht hat, daß die Außerachtlassung des Berliner Vertrages seine Grenze habe; England, daß die ägyptische Frage zwar schläft, aber keineswegs aus der Welt geschafft ist und daß auf diesem Felde im Nothfall eine Verständigung mit den Franzosen gar nicht so undenkbar sei. Daß der Schreckschuß nach der Donau hin nicht ganz ohne Wirkung geblieben, beweist der Umstand, daß er dem Fürsten Alexander Luft geschaffen hat. Und was die Dinge betrifft, die vielleicht in Kopenhagen verhandelt worden sind, so wird es wohl nur bei der Wahrnehmung geblieben sein, daß zwischen der Republik Frankreich und dem Zarenreiche, zwischen England und Frankreich und gar zwischen den russisch-griechischen Strebereien auf der Balkanhalbinsel so viele Steine des Anstoßes liegen, daß wir mit Seelenruhe singen können: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Berlin. Der Obstreichthum in diesem Jahre ist erstaunlich. Auf den Märkten thürmen sich Birnen, Äpfel, Pflaumen zu hohen Bergen, noch nie ist der Fruchtmarkt so reich beschildet gewesen wie in diesem Jahre. Pflaumen und Birnen sind so billig, daß der Armste sich davon für fünf Pfennig eine ganze Quantität kaufen kann, selbst Pflirsche, die meisthin als eine nur dem besser Situirten erreichbare Delikatesse galten, sind in diesem Jahre in den Bereich des minder gut Gestellten gerückt worden. Dabei entspricht den Quantitäten auch die Qualität des Obstes. In wenigen Jahren ist es so wurmfrei gewesen, die Trockenheit des Sommers hat es herrlich gedeihen lassen. Die ärmere Bevölkerung macht von dieser seltenen Gelegenheit denn auch den ausgiebigsten Gebrauch. Viele Gutsbesitzer bringen gar nicht alles Obst zu Markte. Die Bäume brechen unter der Last, die Gutsbesitzer erlauben ihren Arbeitern, sich das Obst scheffelweise zu nehmen.

Der „Danz. Ztg.“ schreibt man aus Kiel vom 18. d. Mts.: „Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll im nächsten Sommer die größte Anzahl der zur Marinestation der Ostsee gehörigen Schiffe, ca. 15 an der Zahl, in Dienst gestellt werden. Man beabsichtigt dadurch versuchsweise festzustellen, in wie weit das vorhandene Personal des aktiven Dienststandes und der Reserve für eine eventuelle Mobilmachung ausreichend sein wird.“

Karlsruhe, 23. Sept. Der heutige Tag gehört dem Andenken Karl Friedrichs und der Erinnerung an die vor 100 Jahren durch ihn erfolgte Aufhebung der Leib-

eigenschaft. Die Blätter der liberalen, demokratischen und konservativen Richtung feiern gleichmäßig diese Befreiungsthat des hochherzigen Fürsten, die von seiner Seite nicht allein ein Akt der Milde und Gerechtigkeit, sondern zugleich ein großes materielles Opfer war.

Lahr, 23. Septbr. Fehr. Ferd. v. Lohbed hat der Stadt Lahr testamentarisch 10,000 M vermacht.

Pforzheim, 24. Sept. Der hiesige Kaufmännische Verein hat auch für den nächsten Winter wieder eine Reihe von Vorträgen bestimmt, welche von den Herren Prof. Dr. W. H. v. Niehl aus München, Prof. Ernst Jerusalem aus Kassel, Prof. Dr. Hartfelder aus Heidelberg und Nordpolfahrer Kapitän W. Bade aus Wendorf gehalten werden. Die Reihe wird auch dieses Jahr wieder durch den beliebten Redner Dr. v. Niehl am 1. Okt. mit einem Vortrage über „die Frau, die Familie und die Gesellschaft“ eröffnet. Außer den genannten Vorträgen sollen dann noch solche über Handelsgeographie folgen. Die vom Verein eingeführten Unterrichtskurse für englische, französische und spanische Sprache sind sehr stark frequentirt und will man nun auch noch besondere Sprechclubs errichten, in welchen nur in den bezüglichen Sprachen konversirt werden darf.

(Schw. M.)

Pforzheim. Den Mitgliedern des Musikvereins steht demnächst ein großer Kunstgenuß bevor, da es dem Vorstande gelungen ist, Herrn Kapellmeister Fr. Luz aus Mainz, einen der bedeutendsten Orgelspieler der Jetztzeit, zur Mitwirkung in einem, binnen 14 Tagen in der Schloßkirche stattfindenden Konzerte zu gewinnen.

(P. B.)

Langenalb. Bei der am 30. v. M. stattgehabten Bürgermeistervahl wurde der bisherige Bürgermeister Heintz Finter wieder gewählt und bestätigt.

Strasbourg, 23. Sept. Der hiesige Obstmarkt am letzten Freitag benahm wegen seiner Grobhartigkeit allen übrigen Märkten fast jeglichen Verkehr. Nicht weniger als 62 hoch mit Obst beladene Wagen kamen zur Anfuhr.

Die Makrele durchzieht diesmal in besonders starken Zügen den Rhein. In Köln wurden in vergangener Woche von einem Fischer an 1000 Pfund gefangen.

Es sind viele falsche Zwanzigpfennigstücke im Cours. Vorsicht ist daher anzurathen.

Württemberg.

Se. Königl. Majestät haben vermöge Höchster Entschliehung vom 21. Sept.

den Kabinetts-Chef Staatsrath von Gärtner seinem Ansuchen gemäß wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand gnädigt versetzt und ihm in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und guten Dienste den Titel und Rang eines Geheimen Rathes in Gnaden verliehen, sodann

die hiedurch erledigte Stelle des Chefs Höchstihres Kabinetts dem Kabinettssekretär Geh. Legationsrath Dr. v. Griesinger unter Verleihung des Titels und Rangs eines Staatsraths gnädigt übertragen und den Landrichter, Kammerherrn Freiherrn von Herman in Stuttgart zum Kabinetts-Sekretär mit dem Titel eines Legationsraths gnädigt ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. ab wird die Eypresgutbeförderung nunmehr auch im Pfälz.—Würtb. Verkehr zur Einführung gebracht.

Mit den Cannstatter Volks-Belustigungen finden heuer zum erstenmal eine Ruder-Regatta und ein Fischerstechen auf dem Neckar statt und zwar am Sonntag den 30. Septbr. von Mittags an. Neu sind auch die schon mehr erwähnten Velocipedrennen, welche sich an die Pferderennen am 28. u. 29. September anreihen werden. Während der vier Tage vom 27. bis 30. Septbr. sind auf dem Wasen Wirthschaften und Schaubuden erstellt.

Viberach, 24. Sept. Der 21 Jahre alte Sohn eines Bauern in Lamperts-hausen hatte am letzten Samstag das Unglück, von seinem eigenen Pferde, welches er zum Zwecke des Beschlagens in die dortige Schmiede geführt hatte, so schwer an den Hinterkopf geschlagen zu werden, daß derselbe bewußtlos zusammensank und gestern mit dem Tode abgegangen ist.

Kottweil, 23. Sept. Heute Nachmittags 2 Uhr wurde die große Fahremise der Matthauer'schen Bierbrauerei mit anstößendem Gartenjaale und Regelfbahn an der Neuthorststraße durch Feuer vernichtet. Wie man hört, sollen Kinder bei der Remise ein Feuerlein gemacht haben.

Heidenheim, 23. Sept. Gestern reinigte eine 64jährige Frau die Fenster und Fensterrahmen im 2. Stockwerk eines ziemlich hohen Hauses und hatte sich zu diesem Zweck auf das Gesimse gestellt. Ploßlich stürzte sie, sei es in Folge eines Fehltritts oder eines Schwindelanfalls, auf das Pflaster herab und zog sich so schwere innere und äußere Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Stunden den Schmerzen erlag.

Göppingen, 20. Sept. Ein unerhörtes Vorkommniß auf dem hiesigen Friedhof aus Anlaß eines am Dienstag Nachmittags stattgefundenen Begräbnisses wird laut „G. W.“ hier viel erörtert. Als nämlich der Sarg in das Grab versenkt werden sollte, rutschte einem der Männer das Seil aus, wodurch der Sarg sich drehte, der Deckel aufsprang und der Todte in das Grab hinabstürzte. Das Entsetzen und der Schrecken der Umstehenden ob des grauenhaften Anblicks war nicht gering. Nach Beendigung der Leichenrede wurde die Leiche aus dem Grabe herausgenommen, wieder in den Sarg gelegt und zur Erde bestattet.

Am 21. d. Mts. wurde das landwirthschaftliche Bezirksfest in Dürrenz gefeiert. Ueber das ausgestellte Vieh sprachen sich die aus anderen Bezirken beigezogenen Preisrichter, sehr günstig aus. Namentlich unter den Kalbinnen und Mutterschweinen waren Prachtexemplare zu sehen. Auch die Obstausstellung und die von Gebrüder Bauer in Mühlacker aufgestellte Pyramide aus Gartengewächsen, an welcher das württembergische Wappen in kunstvoller Ausführung aus Blumen prangte, sowie die heuer besonders schön decorirte Festtribüne fanden allseitigen Beifall. (St. Anz.)

Der Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein hält am Sonntag den 30. Septbr. anlässlich der heuer zum erstenmal ausge-

führten Wanderbienenzucht eine Versammlung in Etmannswweiler, wo gegenwärtig über 100 Bienenstöcke aufgestellt sind. Wanderlehrer Wehrstein wird seine Erfahrungen, die er bei dieser Bienenkolonie machte, mittheilen, den Bau und die Einrichtung der Stöcke vorzeigen und praktische Rathschläge ertheilen.

Der Sturm vom letzten Samstag auf Sonntag hatte eine größere Ausdehnung, auch aus Stuttgart, Pfullingen, Gerabronn, Kirchheim, Friedrichshafen, Heilbronn, Viberach, Murrhardt, Gaildorf u. a. O. werden die vielfachen Beschädigungen an den Obstbäumen und das Abschütteln noch nicht ausgezeitigten Obstes beklagt.

Stuttgart, 25. Sept. Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Säcke Kartoffeln à 2 M 30 J bis 3 M pr. Ztr. Wilhelmsplatz: 700 Säcke Mostobst à 4 M — J bis 4 M 40 J pr. Ztr. — Marktplatz: 4000 Stück Fildertraut à 12 M bis 18 M pr. 100 Stück.

Reutlingen, 22. Sept. Auf dem Obstmarkte waren heute ca. 400 Säcke. Der Verkauf ging rasch von statten und wurde für den Centner 4 M bezahlt.

A u s l a n d.

Wie die in Belfort erscheinende „Frontière“ meldet, hat sich bei den nördlich von Besançon stattgehabten Manövern ein Unfall ereignet. Ein Stier stürzte sich nämlich wie wüthend auf die Musik des 35. Infanterie-Regiments, welches in Belfort in Garnison liegt. Mehrere Musikanten sind verwundet worden; einer derselben mußte ins Garnisonslazareth von Belfort transportirt werden.

Miszellen.

Der Student von Passau.

Historische Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Wirklich nicht. Habt Ihr den Studenten von Passau schon ganz vergessen, der Euch doch einst vor dreiundzwanzig Jahren einen derben Dentzettel gegeben? Doch scheint Ihr ein ebenso zähes Leben wie schlechtes Gedächtniß zu besitzen, Herr Doktor Hasbain! — und wenn Ersteres um meines Gewissens willen mir nur lieb sein kann, so muß ich Letzteres doch ein wenig auffrischen, auf daß Ihr nicht aufs Neue Euch beikommen laßt, Herzen zu brechen und Glück zu zerstören; der zweite Degenstich dürfte besser treffen als der erste. Hütet Euch also, Euer armes Weib noch fernerhin zu tyrannisiren, hütet Euch, unschuldige Jungfrauen, die noch gar mit Euch verwandt sind, an Franzosen zu verfußeln und segnet den Sohn, der Euer Leben gerettet und Euer guter Engel geworden ist.“

„Ich schwöre Alles Herr General!“ stammelte der Doktor in Todesangst. „Mein Sohn mag nur unbesorgt zurückkehren in's Elternhaus, und die Magdalena ebenfalls. Er soll sie zum Weibe haben, so wahr Gott und der Herr General mir gnädig sein mögen!“

„Armselige Kreatur!“ murmelte Luchner, der ehemalige Student von Passau. „Geht“



setzte er laut hinzu, „Ihr seid frei und könnt in die Stadt zurückkehren.“

„Ist der Capitain Gautier gefangen?“ fragte der Doktor zaghaft.

„Nein, Vater, er ist mausetodt!“ versetzte Johannes. „Der Unmensch wird keinem Deutschen mehr schaden.“

„Gottlob! — Du gehst doch mit mir nach Göttingen zurück, mein Sohn?“

„Nein, Vater! Ich kehre nicht eher zurück, bis die Franzosen aus dem Lande gejagt sind, und werde tapfer dazu helfen, um meine Magdalena bald heimzuführen zu können.“

„Wo ist sie denn?“ fragte der Doktor leise. „Sie kann doch nicht unter den Soldaten bleiben?“

„Günther hat sie in Sicherheit gebracht.“

„Um den hatte ich's doch nicht verdient“ murmelte der Doktor, welcher in der That dem Rebellen zugethan gewesen, so weit solches ihm überhaupt möglich war.

Er mußte sich in sein Schicksal ergeben und allein nach Göttingen zurückkehren, mit dem Stachel im Herzen, daß er dem verhassten Luchner, der sich sogar die Bewunderung der Welt errungen, sein Leben als Almosen verdanke.

Man ließ den bekannten Doctor ungehindert in die Festung ein; mit gesenktem Haupte kehrte er in sein Haus zurück, wo ihn die arme Gattin freudig empfing, doch wenn er sie auch, seinem Schwur getreu, nicht hart anließ, so würdigte er sie doch keines Blickes, hütete sich indessen auch ebenso sehr, des Generals mit einem Wörtlein zu erwähnen und legte sich schon Tages darauf, an Leib und Seele krank, zu Bett, das er nicht wieder verlassen, sondern schon nach drei Wochen mit dem Grabe vertauschen sollte.

6.

Während dieser Scenen vor Göttingen war Günther mit Magdalena rüstig dem Norden zugewandert und hatte endlich nach vielen Beschwerden und Gefahren den Prinzen Friedrich von Braunschweig erreicht, der mit zwei Infanterie-Regimentern und einiger Reiterei in der Umgegend von Hildesheim stand und die Aufgabe hatte, Hannover zu decken, was bei der schwachen Truppenzahl fast unmöglich war, da die Franzosen überall, sowohl unten am Harz wie weiter hin gegen Norden, die Uebermacht behaupteten.

Der Prinz nahm die beiden Flüchtlinge theilnehmend auf, konnte aber nichts für die Sicherheit des jungen Mädchens thun und rieth Günther, Magdalena nach Braunschweig zu bringen, zu welchem Ende er ihnen ein Empfehlungsschreiben an einen dortigen Kaufmann mitgab, was Beide dankbar annahmen. Daß der ebenso gewandte als kühne Günther ihm alsdann ein willkommener Rekrut sein mußte, ist selbstverständlich.

So setzten sie denn ihren Wanderstab um so freudiger und sicherer weiter, als sie wußten, daß der Weg nach Braunschweig von den Feinden augenblicklich nicht beunruhigt war.

Erst am nächsten Tage erreichten sie diese Stadt, welche Günther mit den wehmüthigsten Gefühlen, aber auch mit bangem Herzklopfen betrat.

Das Haus des Kaufmanns, an welchen der Prinz den Empfehlungsbrief mitgegeben, fanden sie zu ihrem Schrecken verschlossen. Wie man ihnen mittheilte, war derselbe mit seiner Familie und dem größten Theile seiner Habe nach Hamburg geflohen, um dort das Ende des Krieges abzuwarten.

Günther war indessen nicht der Mann, sich einer langen Rathlosigkeit hinzugeben; der Brief des Prinzen war in seiner Hand ein kostbarer Schatz, auf welchen er auch sogleich einen kühnen Plan baute.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, lenkte er den Schritt nach dem Hagenmarkt hin, wo Meister Müller, sein einstiger Lehrherr und Schwiegervater in spe wohnte, dessen Haus er kühn und muthig betrat, während er Magdalena, die sich als Mann ganz sicher dünkte, ersuchte, sich ein wenig auf der Bank, die sich vor dem Hause befand, auszuruhen, bis er sie rufen werde. (Fortsetzung folgt.)

Ein Abenteuer in China.

Von einem deutschen Arzte.

(Fortsetzung.)

Man brachte mich nun wieder in meine Zelle zurück, nahm mir aber den Ring ab und fesselte mich auch nicht mehr an die Wand an wie ein wildes Thier. Wenn irgend je ein Unglücklicher ein aufrichtiges Dankgebet zu dem Allmächtigen emporsandte, so that ich es an jenem Morgen. Am Nachmittag besuchte ich meinen Patienten abermals und unter der gleichen Eskorte. Es ging ihm gut und ich begann mir schon einzureden, daß ich nun gerettet sei, — was allerdings verfrüht war, wie sich später auswies. Der Mandarin befand sich täglich besser, und mittelst der Verwendung des Renegaten, welcher nicht halb so schlimm war als er mir Anfangs geschehen hatte, ward mein Patient bewogen, an den englischen Konsul zu schreiben. Der Konsul schickte den Brief an den Befehlshaber des Schiffes, allein zu meinem Unstern war der Kapitän gerade am Lande abwesend. Weil jedoch die Adresse an den befehligenen Offizier des „Douglas Stewart“ lautete, glaubte der erste Maat, Blackman, sich berechtigt, den Brief zu öffnen. Dieser Mensch hatte mir nie die Geringschätzung vergessen, mit welcher ich ihn auf der Hinreise behandelt hatte, und wollte nun die Gelegenheit benutzen, Rache an mir zu nehmen. Er beschloß, dem Kapitän nichts von der Sache zu sagen, sondern schrieb nur quer über die Ecke des Briefs: „Nicht am Bord des Douglas Stewart bekannt“, und schickte denselben dem Konsul zurück. Dieser berichtete natürlich in gleichem Sinne an den Mandarin, den ich mir befreundet hatte; und kaum hatte dieser den Brief erhalten, so sandte er nach mir und beschuldigte mich, ich habe ihn hintergangen. Ich war wie vom Donner gerührt und nahm beinahe betäubt den Brief aus der Hand des Mandarins, welcher durch den Dolmetscher fortfuhr: „Gesteh' jetzt, daß du ein Spion bist; ich will dann meinen Einfluß aufbieten, daß du nicht gefoltert, sondern auf eine rasche Weise hingerichtet wirst. Bist du aber widerspenstig, so mußt du die Folter erleiden.“ — Ich betheuerte vergebens, daß ich die Wahrheit gesprochen

habe; er wollte mich nicht hören. — „Wie kommt es denn,“ fragte er, „daß sogar dein barbarischer Konsul dich nicht anerkennen will? Du mußt zu einem andern Stamm von Barbaren gehören, und diese insgesammt sind Freunde der Rebellen. Man wird dich jetzt in dein voriges Gefängniß zurückführen, und wirst du nicht innerhalb drei Tagen gestehen, so soll der frühere Urtheilspruch an dir vollzogen werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Im Jahr 1848, wo es bekanntlich aus Theilen gehen sollte, fand sich bei Rothschild auch wirklich ein Arbeiter ein, der vom „Bruder Rothschild“ seinen Theil beanspruchte. Hier hast Du Dein „Theil“, sagte Rothschild, indem er dem Manne einen Thaler in die Hand drückte, mehr kommt nicht auf Dich. Wer an der Hand der Steuerlisten die Probe auf diese Rechnung machen konnte, hat gewiß gefunden, daß sie richtig war. Die heutigen Steuerlisten ermöglichen sogar, die Summe auszurechnen, die auf jeden Unbemittelten käme, wenn das Vermögen aller Reichen, das Einkommen von 10 000 M an gerechnet, unter sie getheilt würde. Dieser Antheil würde sich auf etwa 50 M belaufen. Diese 50 M wären aber voraussichtlich sehr bald bei den Meisten wieder verschwunden. Hätte man nun vor 50 Jahren eine derartige Theilung vorgenommen, so würden wir heute keine Eisenbahnen, keine Großindustrie, keinen Welthandel haben, während andererseits auch das ganze Staatsleben mit seiner Verwaltung, äußeren Macht, sammt Künsten und Wissenschaften, lahmgelagert worden wäre. Reichthum und Großkapital haben daher auch ihre gute Seite in der Welt.

Das Gegentheil. „Sie sind sehr reizend“, sagte ein junger Herr zu einer Dame. „Ach“, erwiderte diese, „so würden Sie sagen, auch wenn Sie das Gegentheil dächten.“ — „Und so würden Sie denken“, antwortete er, „auch wenn ich das Gegentheil sagte.“ (W. Fl. Bl.)

Vielbeschäftigt. „Herr Assessor, wann arbeiten Sie denn eigentlich? — Sie sitzen ja den ganzen Tag bei Dressel!“ „Nun ja, ich muß mich auch ab und zu mit dem Verdauungsprozeß beschäftigen.“ (W. Fl. B.)

Kentier Prozel: „Ich muß doch einmal in Ihrer Leihbibliothek mitlesen — hier zehn Pfennig pränumerando.“ Buchhändler: „Was für ein Buch wünschen Sie?“ Kentier: „Na! natürlich das größte, was Sie haben.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 151.
Pfeffertuchen.

Der Enzthäler

erfreut sich eines dauernden, seit 40 Jahren an ihn gewohnten, stetig zunehmenden Leserkreises. — Die Redaktion kann daher mit Freue und Recht einladen zu einer ehrlichen Probe im Abonnement, wie über den erwünschten Erfolg der ihr gef. anvertrauten Anzeigen-Anträge, worauf es doch wesentlich ankommt, und nicht auf fabelhafte, die Täuschung Leichtgläubiger bezweckende prahlerische Reklamen.

